

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
**Band:** 4 (1954)  
**Heft:** 2  
  
**Artikel:** Das Strafgericht über die Helvetier im Jahre 69 n. Chr.  
**Autor:** Walser, Gerold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-78367>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## MISZELLEN – MÉLANGES

### DAS STRAFGERICHT ÜBER DIE HELVETIER IM JAHRE 69 N. CHR.

Von GEROLD WALSER

Als nach dem Tode Neros die römischen Legionen am Rhein ihren Kommandanten Aulus Vitellius zum Kaiser erhoben und sich von ihm über die Alpen nach Rom führen ließen, wurde das helvetische Gebiet für kurze Zeit Kriegsschauplatz. Bei den Kämpfen ging das heutige Baden, damals schon ein viel besuchter Badeort, in Flammen auf, und die helvetische Hauptstadt Aventicum hätte um ein Haar dasselbe Schicksal erlitten. Diese Ereignisse sind längst in den Grundzügen klargestellt und in den geschichtlichen Rahmen eingefügt<sup>1</sup>. Die folgenden Ausführungen bringen keine neue Erklärung der Tatsachen selbst, versuchen aber, auf einige wenig beachtete Zusammenhänge hinzuweisen.

Der einzige Bericht über die Vorgänge ist in den Historien des Tacitus erhalten<sup>2</sup>, die in diesen Partien wahrscheinlich auf das Geschichtswerk des älteren Plinius als Quelle zurückgehen<sup>3</sup>. Da Plinius selbst in Helvetien und am Rhein war und an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen konnte, wird man der Quelle Zutrauen schenken dürfen<sup>4</sup>.

Die Kaiserproklamation des Vitellius in Köln geschah am 2. Januar 69 auf Veranlassung des Legaten der I. Legion in Bonn, Fabius Valens, nachdem schon am Vorabend die Nachricht eingelaufen war, die beiden Mainzer Legionen hätten den Neujahrseid auf Galba verweigert<sup>5</sup>. In den nächsten

<sup>1</sup> Jüngste Zusammenfassung von F. STAEHELIN, *Die Schweiz in römischer Zeit*, 1948<sup>3</sup>, 187 ff.

<sup>2</sup> *Tac. hist.* 1, 67 – 69.

<sup>3</sup> ED. NORDEN, *Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania*, Berl. 1920, 253 ff. Zuletzt H. GUNDEL, RE 21, 292 f. s. v. *Plinius d. Ae.* (1951).

<sup>4</sup> Über die Ämterlaufbahn des Plinius vgl. die Diskussion bei GUNDEL a. a. O. 276 ff.

<sup>5</sup> *Tac. hist.* 1, 56 – 57. – Die römische Rheinarmee war zu diesem Zeitpunkt aus folgenden Einheiten zusammengesetzt: 1. Niederrheinisches Heer, seit Dezember 68 von Aulus Vitellius kommandiert, Amtssitz Köln, Legionen in Xanten (Leg. V Alaudae, Leg. XV Primigenia),

Tagen traten die übrigen Legionen des Rheinheeres und des britannischen Heeres, die Kölner, Trevirer und Lingonen, mit ihren Milizen dem neuen Kaiser bei. Noch im Januar begann der Abmarsch von starken Kontingenten der Rheinarmee in zwei Kolonnen. Die niederrheinischen Truppen marschierten unter dem Kaisermacher Fabius Valens über das Rhonetal und den Mt. Genève nach Italien, die Vexillationen der beiden Mainzer Legionen zogen unter dem Legaten Aulus Caecina durch die Schweiz, nahmen in Vindonissa die 21. Legion als Hauptmacht des Verbandes auf und gelangten über den Großen St. Bernhard in die Poebene. Am 14. April 69 schlugen die vereinigten Heere die siegreiche Schlacht von Bedriacum (bei Cremona) gegen Kaiser Otho. Die Paßübergänge fallen also noch in den März, in die Zeit der schwierigen Schneeverhältnisse in den Alpen. In wenigen Wochen eine Armee von 70 000 Mann mit allem Train aus dem Rheinland über die winterlichen Alpen zu führen, ist keine Kleinigkeit. Mit Recht zählt man deshalb die Expedition des Vitellius zu den hervorragendsten Unternehmungen der römischen Militärgeschichte. Ohne besondere Tatkraft der Führer und Disziplin der Truppe ist eine solche Leistung nicht möglich, und der Leser des Berichtes wundert sich darüber, daß Tacitus Vitellius als trägen Vielfraß und seine Armee als zügellose Bande schildert.

Der Führer der östlichen Kolonne, Aulus Caecina Alienus, eilte sofort nach der Kaiserproklamation mit einer kleinen Vorausabteilung rheinaufwärts zur Legion in Windisch. Nachdem Tacitus den Weg der westlichen Armee beschrieben hat, kommt er auf den Zug des Caecina zu sprechen (hist. 1, 67—69, Übersetzung von W. Boetticher 1864):

67. Mehr Beute noch und Blut verschlang Caecina. Gereizt hatten seinen ungestümen Sinn die Helvetier, ein gallischer Volksstamm, ehemals durch Waffen und Männer, nachmals durch seines Namens Gedächtnis berühmt, sie, die unbekannt noch waren mit der Ermordung Galbas und nichts wissen wollten von des Vitellius Herrschaft. Veranlassung zum Krieg gab die ungeduldige Habsucht der 21. Legion: sie hatte Geld geraubt, welches zum Solde für ein Kastell gesandt war, das von jeher die Helvetier mit eigener Mannschaft und aus eigenen Mitteln unterhielten. Übel dies empfindend, fingen die Helvetier ein Schreiben auf, das im Namen des germanischen Heeres an die pannonischen Legionen überbracht werden sollte, und hielten den Centurio und etliche von den Soldaten in Gewahrsam fest. Caecina, nach Krieg verlangend, eilte die erste beste Schuld zu rächen, ehe sie gereute: eilig brach man auf, verwüstete die Felder, plünderte einen im langen Frieden beinahe zu einer Landstadt angewachsenen,

---

Bonn (Leg. I Germanica) und Neuß (Leg. XVI). 2. Oberrheinisches Heer, seit Sommer 68 kommandiert von Hordeonius Flaccus, Amtssitz Mainz, Legionen in Mainz (Leg. IV Macedonica und Leg. XXII Primigenia) und in Windisch (Leg. XXI Rapax). Dazu kommen die den Legionen zugeteilten Hilfstruppen von sehr beträchtlichem Umfang. Nachweise bei E. STEIN, *Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im röm. Deutschland unter dem Prinzipat*, Wien 1932.

wegen seiner schönen Lage und seiner Heilquellen stark besuchten Ort und schickte zu den rätischen Hilfstruppen Boten, daß sie die Helvetier, hätten sie sich gegen die Legion gewandt, im Rücken angreifen möchten.

68. Jene, vor der Entscheidung voll trotzigen Mutes, in der Gefahr verzagt, obwohl sie bei dem ersten Kriegslärm den Claudius Severus zum Anführer gewählt, wissen mit den Waffen nicht Bescheid, stellen sich nicht in Reih und Glied, beraten nichts gemeinsam. Verderblich ist die Feldschlacht gedienten Soldaten gegenüber, unsicher die Belagerung, da vor Alter verfallen die Mauern waren; hier Caecina mit einem starken Heere, dort die rätischen Reitercharen und Cohorten und die junge Mannschaft der Räter selbst, an Waffen gewöhnt und nach des Dienstes Regeln geübt. Von allen Seiten Verheerung und Gemetzel: sie selbst in der Mitte ohne feste Stellung, flohen nach Wegwerfung der Waffen, größtenteils verwundet oder zerstreut, auf den Berg Vocetius. Und da eine Cohorte Thraker gegen sie abgeschickt ward, wurden sie sogleich wieder hinabgetrieben und, verfolgt von Germanen und Rätern, in den Wäldern umher und selbst in den Verstecken niedergemacht. Viele Tausende von Menschen wurden erschlagen, viele Tausende als Sklaven verkauft. Als man nun, da alles zerstört war, in förmlichem Heereszug auf Aventicum, des Volkes Hauptstadt, losging, wurden Abgeordnete geschickt, die Stadt zu übergeben, und die Übergabe angenommen. Den Julius Alpinus, einen der Vornehmsten, bestrafte als den Anstifter des Krieges Caecina: die andern ließ er der Gnade oder Grausamkeit des Vitellius übrig.

69. Nicht leicht läßt sich sagen, ob die Abgeordneten der Helvetier den Imperator oder die Soldaten weniger versöhnlich angetroffen. Sie verlangen den Untergang der Stadt, halten Waffen und Fäuste den Abgeordneten vor das Gesicht. Selbst Vitellius enthielt sich drohender Worte nicht, als Claudius Cossus, der Abgesandten einer, bekannt durch seine Redegabe, aber mit wohlangebrachter Zaghaftigkeit seine Geschicklichkeit im Reden verbergend, und so nur um so mächtiger, des Soldaten Herz erweichte, wie ja der gemeine Mann leicht umzustimmen ist durch Plötzliches, und ebenso zum Mitleid sich hinreißen läßt, wie er kein Maß gekannt in seiner Grausamkeit. Unter einem Strom von Tränen und immer günstigere Bedingungen mit immer größerer Beharrlichkeit verlangend, erwirkten sie Strafflosigkeit und Rettung für die Stadt.

So eindrucklich das Geschehen vor dem Auge des Lesers abrollt, so schwierig erscheint dem tiefer Eindringenden die genaue Rekonstruktion der Tatsachen aus dem vorliegenden Referat. Der Konflikt zwischen den römischen Truppen und den Helvetiern entspinnt sich über den Raub eines Geldtransportes zu einem helvetischen Kastell und über die Gefangennahme einer römischen Patrouille, welche die pannonischen Legionen zum Anschluß an Vitellius auffordern sollte. Leider sagt Tacitus nicht, wo und wann sich diese Ereignisse abgespielt haben. Daß die einheimischen Provinzbehörden lokale Miliz- und Polizeitruppen unterhalten, ist auch aus anderen Gegenden des

Reiches bezeugt<sup>6</sup>. Hier scheint es sich um einen kleinen Stützpunkt an der Nordgrenze des Landes zu handeln, den die Helvetier vielleicht schon seit der cäsarischen Neuordnung ihres Landes besetzt hielten. Unter den verschiedenen Vorschlägen für die lokale Ansetzung des Forts erscheint diejenige von Zurzach (Tenedo) am wahrscheinlichsten, da gerade dort die Heerstraße von Vindonissa nach Pannonien vorbeiläuft<sup>7</sup>. Der Geldtransport könnte nach dieser Annahme, wenn er von Aventicum nach Tenedo unterwegs war, in der Nähe des Legionslagers konfisziert worden sein, während man die Verhaftung der Offizierspatrouille durch die Helvetier am Rheinübergang von Tenedo annehmen wird. Vermutlich gehörte gerade die Kontrolle der Rheinbrücke von Tenedo zu den Aufgaben der Kastellbesatzung, und die Arretierung der Boten aufrührerischer Briefe war in der Situation der helvetischen Kohorte ein völlig korrektes Vorgehen. Schwieriger fällt die zeitliche Bestimmung dieser Vorgänge. Die Ermordung Galbas geschah am 15. Januar 69; die Nachricht davon kann kaum vor Ende Monat nach Helvetien gekommen sein<sup>8</sup>. Da Tacitus angibt, die Helvetier hätten bei ihrem ersten Widerstand den Tod Galbas noch nicht gekannt und deshalb nichts von Vitellius wissen wollen, könnte man die beiden Vorfälle zwischen Mitte und Ende Januar 69 ansetzen. Caecina wird selbst kaum viel nach Monatsmitte in Windisch angelangt sein, da für ihn alles darauf ankam, die Legion in Vindonissa fest in die Hand zu bekommen, welche den Kern der östlichen Heereskolonne bilden sollte. Die Vorbereitungen für den Alpenmarsch und das Herbeiziehen der zugeteilten rätischen Kohorten<sup>9</sup> mußten so rasch als irgend möglich geschehen. Ob die Botschaft an das pannonische Heer erst von Caecina in Vindonissa abgeschickt wurde oder schon vom Kölner Hauptquartier aus, wissen wir nicht; jedenfalls konnte die Patrouille, wenn sie von Köln ausging, auf ihrem Weg vom Rheinland nach Pannonien über Vindonissa keinen großen Vorsprung vor dem Legaten haben.

Das erste Bestreben des Caecina bei seiner Ankunft in Vindonissa mußte, nachdem er sich der Zuverlässigkeit der Legion versichert hatte, die Gewinnung des helvetischen Landes für Vitellius sein. Er konnte dabei hoffen, daß die Bevölkerung, ähnlich wie in Köln<sup>10</sup>, den neuen Kaiser durch Geschenke, Geldmittel, Waffen- und Pferdeangebote unterstützte, und daß die einheimischen Behörden ihm ihre Milizen zur Verfügung stellten. Wenn die Affaire mit dem Geldtransport erst in die Zeit fällt, da Caecina schon in Vindonissa

<sup>6</sup> Über die munizipalen Milizen der Provinzen vgl. MARQUARDT, *Röm. Staatsverwaltung* II<sup>2</sup>, 1884, 537 f. Zu den rätischen Milizen STAEHELIN, a. a. O. 109.

<sup>7</sup> Vgl. die Diskussion bei STAEHELIN, a. a. O. 192 ff.

<sup>8</sup> Über die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung vgl. REINCKE, *RE* 16, 1496 ff. s. v. *Nachrichtenübermittlung*.

<sup>9</sup> Die rätischen Auxilien gehören zum oberrheinischen Heer, vgl. STEIN, a. a. O. 204: Die Grabschrift eines praefectus cohortis VI Raetorum, aus der Kohorte, welche der 21. Legion zugeteilt war, wurde in Besançon gefunden (CIL XIII 5382, STEIN a. a. O. 208). Vielleicht fiel der Offizier im Kampf gegen Vindex im Jahre 68 vor Besançon (s. unten).

<sup>10</sup> *Hist.* 1, 57, 2.



weilt, so muß man darin die erste Repressalie gegen die Vitellius-feindliche Haltung der Helvetier sehen. Die zweite solche Maßnahme Caecinas war jedenfalls die Brandschatzung der Ortschaft Baden. Tacitus schiebt den Raub des Geldtransportes der ungeduldigen Habsucht (*avaritia ac festinatio*) der 21. Legion zu, wie er überhaupt die ganzen Entwicklungen des Bürgerkrieges von der Disziplinlosigkeit und Habgier der Soldateska ausgehen läßt<sup>11</sup>. Wenn es aber zur Gewohnheit der 21. Legion gehört hätte, die Soldboten der helvetischen Miliz auszurauben, so hätten diese gewiß während der 25jährigen Garnisonszeit der Legion Mittel und Wege gefunden, ihr Geld auf anderen Wegen nach Tenedo zu bringen. Offensichtlich war die Spannung zwischen der Legion und den Helvetiern im Jahre 69 neueren Datums<sup>12</sup>.

Im Kapitel 68 erzählt Tacitus den kläglichen Ausgang des helvetischen Widerstandes gegen Caecina. Die Milizen halten dem Angriff der regulären Truppen und der von Rätien herbefohlenen Auxilien nicht stand. Tausende bleiben auf dem Schlachtfeld und Tausende werden in die Sklaverei verkauft. Schwierigkeiten für das Verständnis bereitet wieder die Topographie. Im Kampfe spielen nach dem Wortlaut des Tacitus die vor Alter zerfallenen Mauern einer Befestigung eine Rolle. Nach dem Vorangehenden kann man in dem Fort kaum etwas anderes als das genannte Rheinkastell sehen. Wie reimt sich dies aber mit der Wahl eines Anführers? Jede organisierte Kastellbesatzung, also auch Tenedo, hat ihren Kommandanten. Wie ist ferner die große Zahl der helvetischen Verluste zu erklären? Eine solche Truppenmenge faßte das kleine Kastell niemals. D. Viollier hat ansprechend vermutet, daß Tacitus hier zwei verschiedene kriegerische Unternehmungen Caecinas, die zeitlich und örtlich auseinanderliegen, zusammengeschoben hat<sup>13</sup>. Diese Praxis des Tacitus, seine Vorlage in dieser Weise zu verkürzen, läßt sich gerade bei der Wiedergabe militärischer Berichte verschiedentlich feststellen<sup>14</sup> und ist die Ursache von Mommsens bekanntem, harten Urteil über Tacitus<sup>15</sup>. Ohne Zweifel muß man, wie Viollier gesehen hat, die Aktion gegen das helvetische Kastell und den Kampf gegen das große Helvetieraufgebot trennen. Die Be-

<sup>11</sup> *Hist.* 1, 51.

<sup>12</sup> Bei der Geldsendung kann es sich um die ordentliche Löhnung, die vermutlich wie bei den Legionen auf Jahresende ausbezahlt wurde, gehandelt haben, oder um eine außerordentliche Zahlung, wie sie bei den Legionen in der späteren Zeit auf Neujahr üblich war (vgl. GROSSE, *Röm. Militärgeschichte*, 1920, 244). Galba hat bekanntlich den Legionen die versprochenen Donative nie bezahlt (*Tac. hist.* 1, 5. 25. 37. 41; *Suet. Galba* 16. 17. 20; *Plut. Galba* 18. 23; *Dio* 64, 4), was wesentlich zu seinem Sturze beitrug. Dagegen könnte man aus *hist.* 1, 54 (die Lingonen kommen ins Lager zu Mainz, um zu klagen, daß sie nur Kränkungen von Galba erlitten, die Nachbargebiete aber *praemia* erhalten hätten) schließen, daß die *Civitates*, welche zu Vindex standen, Donative bekommen haben. Dann wäre der Übergriff der 21. Legion leicht erklärlich.

<sup>13</sup> D. VIOLLIER, *Caecina et les Helvètes*, in: *Zschr. f. Schweiz. Gesch.* 2, 1922, 401 ff.

<sup>14</sup> Z. B. bei den Kämpfen um Vetera im Batavienkrieg, *hist.* 4, 23, vgl. dazu G. WALSER, *Rom, das Reich und die fremden Völker in der Geschichtsschreibung der frühen Kaiserzeit*, Basel 1951, 99 ff.; ähnlich *ann.* 14, 33 (WALSER, a. a. O. 129 f.) und die schwierige Stelle *hist.* 4, 57 (WALSER 111 f.).

<sup>15</sup> MOMMSEN, *Röm. Gesch.* Bd. 5<sup>a</sup>, 1921, 165, Anm. 1.

setzung von Tenedo wird Caecina von Vindonissa aus zuerst angeordnet haben. Daß das Kastell verfallene Mauern hatte, mag ein Detail aus des Plinius Augenzeugenbericht sein, aber auch mit intakten Befestigungsmauern dürfte sich die kleine Polizeitruppe kaum lange gegen die regulären Soldaten der Rheinarmee gehalten haben.

Inzwischen mußten aber die helvetischen Behörden in der Hauptstadt Aventicum zu den Ereignissen im Norden des Landes Stellung nehmen. Sowohl die in der Hauptstadt ansässigen römischen Bürger als auch die peregrinen Behörden mußten sich für oder gegen den neuen Kaiser entscheiden, denn eine andere Wahl ließ ihnen Caecina mit dem anrückenden Heer nicht. Praktisch bedeutete das den sofortigen Anschluß an Vitellius, den Bruch mit den bisher gültigen Verpflichtungen, oder aber den loyalen Widerstand gegen den Usurpator für den Princeps, auf den man vereidigt war. Der Anschluß an Vitellius mußte, wie oben gesagt, mit zahlreichen Leistungen, wohl auch mit sofortigen umfangreichen Aushebungen verbunden sein<sup>16</sup>. Aus noch zu besprechenden Gründen wählten die Helvetier, d. h. die in Aventicum ansässigen Römer und die Landesbehörden, die zweite Entscheidung, den Widerstand gegen Vitellius, und boten den helvetischen Landsturm auf, wie man anderenorts in Notzeiten gegen Seeräuber oder äußere Gefahren die gesamte waffenfähige Mannschaft mobilisierte<sup>17</sup>. Als Kommandant des Aufgebotes wurde ein Claudius Severus bestimmt, ein Helvetier, welcher unter einem claudischen Kaiser das römische Bürgerrecht erhalten und wohl als Offizier in der römischen Armee gedient hatte<sup>18</sup>.

Die blutige Niederlage der helvetischen Provinzialmiliz gegen die regulären Truppen ist nicht verwunderlich. Der rasch aufgebotene Landsturm konnte den kampferprobten Berufssoldaten des Rheinheeres nicht standhalten. Über Zeit, Ort und Umfang der helvetischen Niederlage läßt uns der Bericht wieder ganz im Ungewissen. Sicher brauchten sowohl das Aufgebot des Landsturms als der Anmarsch der rätischen Auxilien einige Zeit, so daß das Gefecht nicht vor dem Februar 69 — also noch mitten im Winter — stattgefunden haben kann. Die thrakische Kohorte gehörte vermutlich nicht zur Besatzung von Windisch, sondern war früher in Mainz oder in Worms garnisoniert<sup>19</sup>. Wenn sie nicht schon zur Vorausabteilung Caecinas gehörte, so muß sie ein Teil der vom Rheinland angelangten Marschtruppen gewesen sein, die sich in Vindonissa mit der 21. Legion vereinigen sollten.

Wo die Helvetier die Schlacht verloren, ist aus dem Text nicht zu entnehmen, da der Berg Vocetius nicht lokalisiert werden kann<sup>20</sup>. Vermutlich hat sich der helvetische Landsturm in der Nähe der Hauptstadt gesammelt und ist dann nach Norden vorgerückt. Das Schlachtfeld muß irgendwo zwischen Aventicum und Vindonissa liegen. Daß Tacitus die Verluste

<sup>16</sup> Vgl. hist. 2, 57, 1.

<sup>17</sup> Belege bei MARQUARDT, a. a. O. 538.

<sup>18</sup> Ähnlich ein Gaius Julius Camillus aus etwas früherer Zeit: vgl. STAEHELIN, a. a. O. 146.

<sup>19</sup> Vgl. STEIN, a. a. O. 213.

<sup>20</sup> Vgl. die Diskussion bei STAEHELIN, a. a. O. 194 ff.

mit vielen Tausenden bezeichnet, braucht man nicht wörtlich zu nehmen. Übertreibungen der Verlustzahlen im Krieg sind in der ganzen antiken Geschichtsschreibung üblich, und auch bei Tacitus können wir diese Tendenz verschiedentlich feststellen<sup>21</sup>. Frühere Generationen haben gerade aus den taciteischen Zahlen auf einen heroischen Widerstand des helvetischen Volkes, ja überhaupt auf eine Volkserhebung gegen die römische Herrschaft in der Art des Vercingetorixaufstandes geschlossen<sup>22</sup>. Nüchternerer Betrachtung der römischen Provinzgeschichte halten solche Kombinationen nicht stand. Die gallische Freiheit war längst ins Grab gesunken, und der vornehmste Ehrgeiz von Galliern und Helvetiern war jetzt, gute Römer zu sein und in den Genuß möglichst vieler Vorrechte dieser auf der damaligen Welt privilegierten Menschenklasse zu kommen.

Nach Zersprengung des helvetischen Landsturmes rückte das römische Heer gegen die Hauptstadt des Landes vor. Die Landesbehörden wagten keinen weiteren Widerstand und boten die Übergabe von Aventicum an. Caecina vollzog nun kein allgemeines Strafgericht, was man nach der bisherigen Zeichnung des Tacitus annehmen mußte, sondern ließ nur einen der ansässigen Römer, Julius Alpinus, der offenbar maßgebend am Widerstand beteiligt gewesen war, hinrichten. Da das Schicksal der Stadt dem Kaiser selbst zur Entscheidung anheimgegeben wird und Caecina eine helvetische Gesandtschaft ins Hauptquartier reisen läßt, werden wir annehmen, daß Caecina auch im Falle des Julius Alpinus nach Instruktionen des Kaisers handelte, d. h. er wurde nach ordentlichem Gerichtsverfahren hingerichtet<sup>23</sup>. Gewiß steht der Legat auch ständig mit dem Hauptquartier in Verbindung, denn die Behandlung feindselig gesinnter Provinzteile war politisch von so großem Gewicht, daß der Kaiser die Entscheidungen nicht einem Legaten überlassen haben wird. Es war in Wahrheit nichts als ein Gebot der politischen Vernunft, daß Vitellius die Hauptstadt der Helvetier schonte. Ihm mußte alles an einer raschen Befriedung des Hinterlandes liegen, wenn die Besatzung dieses Gebietes für den Entscheidungskampf um Rom benötigt wurde. Wo die helvetische Gesandtschaft den Kaiser traf, sagt Tacitus nicht. Entweder fand die Audienz noch im Rheinland oder auf dem Marsch nach Süden statt. Die Nachricht von der siegreichen Schlacht von Bedriacum (14. April) erhielt Vitellius auf dem Wege nach Lyon<sup>24</sup>.

Die eindrucksvolle Szene der helvetischen Gesandten vor dem Hauptquartier des Kaisers ist ein Meisterstück taciteischer Situationsschilderung. Ganz ähnlich beschreibt Tacitus, wie die Einwohner von Vienna, welche als besondere Schützlinge Kaiser Galbas mit dem Zorn der Rheinarmee rechnen mußten,

<sup>21</sup> Z. B. ann. 14, 37, 4, wo den 80 000 gefallenen Britanniern 400 eigene Verluste gegenüberstehen; vgl. dazu etwa DELBRÜCK, *Gesch. d. Kriegskunst* II, 132.

<sup>22</sup> So noch E. TÄUBLER, *Die letzte Erhebung der Helvetier*, in: *Tyche*, Leipz. 1926, 167 ff. Die nationalistische Verzeichnung des Vindexaufstandes teilt TÄUBLER mit SCHILLER, *Gesch. d. röm. Kaiserzeit* I, 1883, 363.

<sup>23</sup> Vgl. etwa MOMMSEN, *Röm. Strafrecht*, 1899, 259. 260 ff. 587 f. 924.

<sup>24</sup> Hist. 2, 57.



die Schonung ihrer Stadt erreichten<sup>25</sup>. Viennenser und Helvetier appellieren mit Erfolg an das Mitleid der hartherzigen Soldateska, welche, so grausam sie sich in der Regel benimmt, sich ebenso leicht von sentimentalem Mitgefühl hinreißen läßt. Auf solchen psychologischen Zügen liegt ein Hauptgewicht der taciteischen Darstellung. Tacitus liebt es geradezu, wichtige historische Entscheidungen und Entwicklungen auf psychologische Ursachen zurückzuführen. Diese Vorliebe für das Psychologische grenzt oft an den Tragödiensstil, und in vielen Fällen können wir nachweisen, wie konkrete Motive zugunsten der psychologischen Ausdeutung in der Schilderung des geschichtlichen Ablaufs zurückgeschoben sind<sup>26</sup>. Man wird sich an dieser Stelle ernstlich fragen müssen, ob die Schonung der Viennenser und Helvetier nur dem Wankelmuth der Legionäre zu verdanken ist. Genau so fragwürdig erscheint, daß allein der unzuverlässige Charakter der 21. Legion den Konflikt im Helvetierland verursacht haben soll.

Welches sind überhaupt die tieferen Ursachen der helvetischen Feindschaft und des Widerstandes gegen Vitellius? Warum schließen sie sich auch nach dem Bekanntwerden von Galbas Tod nicht an Vitellius an? Tacitus bietet diese Fragestellungen und Antworten nicht, aber aus zahlreichen Andeutungen läßt sich der Hintergrund des Konfliktes sehr wohl ersehen.

Der Abfall der Rheinlegionen von Galba geht vor allem auf die Liquidierung des Vindexaufstandes vom Jahre 68 zurück<sup>27</sup>. Damals hatte sich der Proprätor des lugdunischen Galliens gegen Nero erhoben. Er stammte ursprünglich aus vornehmer aquitanischer Familie; die Familie besaß wohl seit Cäsars Zeit das römische Bürgerrecht und war seit Claudius im Senat vertreten<sup>28</sup>. Der Aufstand gehört in die Reihe der Konspirationen und Empörungen, die sich gegen Ende von Neros Regierungszeit häuften<sup>29</sup>. Auch der Statthalter von Spanien, der spätere Kaiser Galba, trat der Bewegung nach kurzem Zögern bei. Da in Gallien keine regulären Truppen standen, war Vindex darauf angewiesen, sich ganz auf die örtlichen Provinzialmilizen zu stützen. Er soll aus seiner Provinz und den Nachbargauen ein größeres Aufgebot, die Quellen sprechen von 100000 Mann, zusammengebracht haben. Namentlich scheinen ihn die Viennenser, die Häduer, Arverner und Sequaner unterstützt zu haben, während die nördlicheren Landschaften, die Belger, Treverer und Lingonen, nichts von dem Aufstand gegen Nero wissen wollten. Bevor aber die Bewegung größeren Umfang annehmen konnte, und bevor Galba seine Truppen aus Spanien heranzuführen konnte, rückte der Kommandant der oberrheinischen Armee, L. Verginius Rufus, mit 3 Legionen — dar-

<sup>25</sup> Hist. 1, 66.

<sup>26</sup> Belege bei WALSER, a. a. O. 165. Index s. v. «psychologisches Interesse», über «theaterhafte» historische Szenen 83.

<sup>27</sup> Hist. 1, 51, 1. Über Vindex vgl. FLUSS, RE 10, 879 s. v. Julius Vindex; KORNEMANN, in: Gercke-Norden, Einleitung III<sup>2</sup>, 278 ff.

<sup>28</sup> Dio 63, 22. Vgl. DE LAET, *De Samenstelling van den Romeinschen Senaat*, Antw. 1941, 193.

<sup>29</sup> Vgl. HOHL, RE Suppl. III, 385 ff. s. v. Domitius Nero.

unter die 21. aus Vindonissa — gegen die Aufständischen vor. Der Zusammenstoß der Heere erfolgte bei Besançon und endete mit einer völligen Niederlage der Insurgenten und dem Selbstmord ihres Führers. Der Kaiser, für den die Rheinlegionen sich geschlagen hatten, überlebte den Triumph nur um wenige Wochen. Nero gab sich am 9. Juni 68 den Tod, nachdem ihn der Senat formell zum Tode verurteilt hatte. Sein Nachfolger Galba aber hatte für die Verteidiger Neros nichts übrig. Mit seinem Regierungsantritt setzt in Gallien sofort eine scharfe Reaktion ein, die ihn dann schließlich den Thron gekostet hat. Nicht nur hielt Galba das übliche Donativ an die Truppen zurück, er setzte auch alle Generäle Neros ab. Der Legat der oberrheinischen Heeres, Verginius Rufus, wurde abberufen<sup>30</sup>, der Legat des unterrheinischen Heeres, Fonteius Capito, sogar durch galbatreue Offiziere umgebracht<sup>31</sup>. Im ganzen Lande begünstigte und belohnte Galba die Parteigänger des Vindex, während die nördlichen Stämme, welche Gegner des Vindex gewesen waren, Konfiskationen, Steuererhöhungen und Gebietsabtretungen trafen<sup>32</sup>. Er tat alles, um die im Vindexkrieg entstandenen Gegensätze in Gallien zu vertiefen. Entsprechend radikal war die Reaktion nach der Erhebung des Vitellius. Nun fielen überall die Anhänger Galbas, und Vitellius hatte alle Mühe, eine Anzahl Offiziere zu schützen, die nur im Verdachte standen, zur Galbapartei gehört zu haben<sup>33</sup>. Ähnlich wendete sich das Blatt für die Gallier; die von Galba benachteiligten Stämme konnten sich nun mit Hilfe der Rheinarmee an den Vindexanhängern schadlos halten, und diese mußten sich im ganzen Lande auf die schwersten Repressalien gefaßt machen. Durch eifrige Angebote an die neuen Machthaber suchten zum Beispiel die Häduer das schlimmste abzuwenden<sup>34</sup>, während die Vindex-feindlichen Lugdunenser triumphierend die Plünderung ihrer Rivalenstadt Vienna von Vitellius forderten<sup>35</sup>. Die Truppen, die ehemals für Galba eingestanden waren, wie die Legio I Italica<sup>36</sup> und die Bataverkohorten<sup>37</sup>, sanken zu verachteten Einheiten herab. Als die Bataverkohorten sich die schlechte Behandlung nicht gefallen lassen wollten, wurden sie vom Siegesmarsch nach Rom ausgeschlossen und über die Alpen zurückgeschickt. Deshalb haben sie kurz darauf ihre Meuterei gegen Vitellius begonnen<sup>38</sup>. Mit der Erhebung des Vitellius durch die Rheinarmee ist also ein politischer Umschwung an der ganzen Nordgrenze des Reiches verknüpft. Ohne Zweifel haben sich diese Gegensätze auch auf das helvetische Gebiet

<sup>30</sup> RITTERLING, *Fasti des röm. Deutschlands*, Wien 1932, 18 f.

<sup>31</sup> RITTERLING, a. a. O. 53 f.

<sup>32</sup> *Hist.* 1, 51. 53. Die enge Verbindung zwischen den Rheinlegionen und den civitates ihrer Garnisonen beruht auf dem hospitium, das zwischen Truppe und Garnisonsorten besteht. Vgl. dazu RITTERLING, *Zur Geschichte des röm. Heeres in Gallien*, in: Bonn. Jb. 114/5, 1906, 166 f.

<sup>33</sup> *Hist.* 1, 58 — 59.

<sup>34</sup> *Hist.* 1, 64, 3.

<sup>35</sup> *Hist.* 1, 65.

<sup>36</sup> Vgl. RITTERLING, *RE* 12, 1407 ff. s. v. *Legio*.

<sup>37</sup> *Hist.* 1, 59, 1. 64, 2. 2, 27. 28. 66. 69, 1.

<sup>38</sup> Über den Bataverkrieg vgl. WALSER, a. a. O. 86 ff.

ausgewirkt. Es läßt sich nicht beweisen, aber alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Helvetier sich ebenfalls an der Vindexbewegung beteiligt haben<sup>39</sup>. Vielleicht haben sie sogar wie ihre Nachbarn, die Sequaner, für die Schlacht von Besançon Truppen gestellt. Dann erklärt sich die Feindschaft zwischen der 21. Legion und den helvetischen Milizen leicht. Der Entschluß, sich gegen die Vitellianer zur Wehr zu setzen, konnte sich auf Erwartungen gründen, die man von unserm heutigen Wissen her nicht zu ungünstig beurteilen darf: Wohl lag die 21. Legion mitten im Lande, aber in den benachbarten Provinzen waren genug Vitellius-feindliche Truppen, mit deren Rache die Helvetier bei einem Parteiwechsel rechnen mußten. Illyricum hatte vier Legionen gegen Vitellius einzusetzen (Leg. VII Galbiana, Leg. XIII Gemina, Leg. XI Claudia, Leg. XIV Gemina), Mösien drei (Leg. III Gallica, Leg. VII Claudia pia fidelis, Leg. VII Augusta)<sup>40</sup>. Über die Haltung der Leg. I Italica in Lugdunum konnte man in Helvetien vor ihrer Vereinigung mit der Rheinarmee nichts Sicheres wissen. Der Prokurator von Noricum stand mit seinen Kohorten auf der Vitellius-feindlichen Seite. Caecina zögerte vor dem Alpenübergang, ob er sich nicht erst gegen ihn wenden sollte<sup>41</sup>. Als er die Nachricht bekam, daß ein in Oberitalien stehendes Reiterregiment zu Vitellius übertreten sei, entschied er sich aber für den raschen Alpenübergang. Die Entwicklung hat ihm recht gegeben, denn durch die schnelle Alpendurchquerung war die vitellianische Armee den Truppen Othos um kurze Zeit zuvorgekommen. Otho mußte die Entscheidungsschlacht annehmen, ehe seine Donaulegionen vollständig zur Stelle waren.

Bei Tacitus erscheint das Strafgericht über die Helvetier als roher Willkürakt einer zügellosen Soldateska. Diese Darstellung entspringt der taciteischen Verachtung des Vitellius und seiner Bürgerkriegsarmee. So ist auch die Meinung des flavisch gesinnten Plinius gewesen, auf den die Schilderung zurückgeht. Für Tacitus ist die Unterwerfung der Helvetier ein Beispiel dafür, wie im Bürgerkrieg jede Ordnung und Disziplin aufhört, und wie unschuldige und wehrlose Untertanen des Reiches massakriert werden. Daß diese Untertanen eine große Vergangenheit besaßen, muß den Leser noch nachdenklicher stimmen<sup>42</sup>. Wie bei den Kimbern in der Germania rollt ihr Geschick die ganze Problematik der römischen Herrschaft überhaupt auf<sup>43</sup>. Bei allen Beschreibungen der Auseinandersetzung zwischen Rom und der Barbarenwelt hat den Geschichtsdarsteller Tacitus dieses Thema nicht losgelassen. Das Kreisen um dieses Problem macht den Hauptreiz seiner Barbarenschilderungen aus.

Für den kritischen Leser aber, der wissen möchte, wie die Dinge wirklich gewesen sind, stellt sich die Episode der helvetischen Geschichte anders dar. Sie ist weder ein Überfall auf ein nichtsahnendes Volk noch ein Freiheits-

<sup>39</sup> STAEHELIN, a. a. O. 187.

<sup>40</sup> Die Belege bei RITTERLING *RE* Art. *Legio*.

<sup>41</sup> *Hist.* 1, 70.

<sup>42</sup> *Hist.* 1, 67, 1: *Helvetii, Gallica gens olim armis virisque, mox memoria nominis clara.*

<sup>43</sup> *Germ.* 37, zum Thema etwa WALSER, a. a. O. 78 ff.

aufstand gegen die römische Herrschaft, sondern ein Stück der blutigen Parteikämpfe nach Neros Tod. Dadurch, daß die Helvetier gegen den Usurpator Vitellius Partei nahmen, fielen sie seinem Strafgericht anheim. Im ganzen wird man aber sagen müssen, daß das Strafgericht, wie im Falle Vienna, relativ glimpflich verlaufen ist. Für Vitellius war es ein Akt der politischen Klugheit, sich nicht mehr Feinde zu schaffen, als absolut nötig war.

## BERNE — BÉARN

Par G. DEXTER

Des nombreuses chimères historiques mises en circulation au cours du XV<sup>e</sup> siècle, une des plus curieuses est la légende d'après laquelle le peuple béarnais aurait été originaire de Berne.

Berne-Béarn, association d'idées qui provient de l'ignorance des règles de l'étymologie, dira-t-on. Cette explication, plausible en elle-même, ne satisfait pas entièrement l'historien qui s'avise de consulter les chroniques du temps.

La légende paraît pour la première fois en 1456. De 1456 à 1540, elle reparaît à cinq reprises différentes. Elle est chaque fois, avec une seule exception que nous étudierons dans la suite, répétée sans variantes ni développements. Cette transmission intégrale d'un mythe est l'indice d'une origine savante, par opposition à la tradition populaire qui répète en enrichissant ou en transformant le thème original. Or, la légende Berne-Béarn est nettement d'origine savante: elle émane de la chancellerie du comté de Foix au XV<sup>e</sup> siècle<sup>1</sup>; elle prend souche dans l'entourage des comtes de Foix, et, sous leur patronage, elle s'établit comme tradition au cours du XVI<sup>e</sup> siècle. Au XVII<sup>e</sup> siècle, quand la maison de Foix perd ses velléités d'autonomie, elle disparaît.

La première mention de la légende Berne-Béarn se trouve dans la chronique des comtes de Foix, écrite «en son langage du pays» — c'est à dire en languedocien — par Arnaud Esquerrier, trésorier du comté de Foix<sup>2</sup>.

«En las canonigas de Fransa se liec que, l'an de Nostre Seignor Diu DCCXV, Carles Martel, rey de Fransa, payre del rey Pepi, en lo temps de papa Gregori, fec gran guerra contra los Sarrasis et mescrestias ab sos guerroyadors et valedors en lo pays de Guyana et de Gasconha, et lo conquestec. Et, per lo bon secors que feyt li avian, donec als guerroyadors los delmes, et als que eran de Berna en Alamanha donec la terra de Bearn ab

<sup>1</sup> En 1290, le Béarn passa dans la maison de Foix.

<sup>2</sup> Voir FELIX PASQUIER et HENRI COURTEAULT, *Chroniques romanes des Comtes de Foix, composées au XV<sup>e</sup> siècle par Arnaud Esquerrier et Miégeville*, Paris 1895.

<sup>3</sup> *Op. cit.*, page 32.